

Grenzen der Sprache –  
Grenzen der Sprachwissenschaft  
I



Linguistische Treffen in Wrocław  
Vol. 13

# Grenzen der Sprache – Grenzen der Sprachwissenschaft I

herausgegeben von  
Iwona Bartoszewicz / Joanna Szczęk / Artur Tworek



Neisse  
Verlag

Wrocław – Dresden 2017

Linguistische Treffen in Wrocław, Vol. 13

Herausgegeben von

Iwona Bartoszewicz, Joanna Szczęk und Artur Tworek

## Grenzen der Sprache – Grenzen der Sprachwissenschaft I

Gutachterliste der Serie:

[www.ifg.uni.wroc.pl/stacjonarne/linguistischetreffeninwroclaw.html](http://www.ifg.uni.wroc.pl/stacjonarne/linguistischetreffeninwroclaw.html)

Umschlaggestaltung

Paulina Zielona

DTP-Gestaltung

Paweł Wójcik

Sprachliche Redaktion

Patricia Hartwich

Schriftleitung

Marcelina Kałasznik

Niniejsza publikacja ukazała się dzięki wsparciu finansowemu Dziekana Wydziału Filologicznego i Dyrektora Instytutu Filologii Germańskiej Uniwersytetu Wrocławskiego

Dieses Werk ist durch den Dekan der Philologischen Fakultät und den Direktor des Instituts für Germanische Philologie der Universität Wrocław finanziell gefördert worden

Pierwotną formą publikacji tomu jest wersja drukowana.

Ursprüngliche Veröffentlichungsform des Bandes ist die Printversion.

© Copyright by Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe  
Wrocław – Dresden 2017

DOI: 10.23817/lingtreff.13

ISSN 2084-3062

Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe  
ul. Kościuszki 51a, 50-011 Wrocław, tel. +48 71 342 20 56, fax +48 71 341 32 04  
e-mail: [oficyna@atut.ig.pl](mailto:oficyna@atut.ig.pl), [www.atut.ig.pl](http://www.atut.ig.pl)

Neisse Verlag Silvia und Detlef Krell GbR  
Strehlener Straße 14, 01069 Dresden, Tel. 0351 810 70 90, Fax 0351 810 73 46  
[www.neisseverlag.de](http://www.neisseverlag.de), [mail@neisseverlag.de](mailto:mail@neisseverlag.de)

# Inhalt

VORWORT . . . . .	7
TEXTE . . . . .	9
PIOTR BARTELIK	
Zu den Grenzen der grammatischen (Re)Analyse . . . . .	11
OLENA BYELOZYOROVA	
Andeutung als Euphemisierungsstrategie für verbale Tabus . . . . .	25
IRINA CHERNENOK / ELENA GORDEEVA	
Erkenntnistheoretische Fachsprache: Möglichkeiten und Grenzen des Übersetzens . . . . .	35
FEDERICO COLLAONI	
Grenzen der Sprachen und Grenzen der Sprachwissenschaft in der Ökolinquistik . . . . .	43
ANNA DARGIEWICZ	
Wörter ohne Grenzen. Zur Form und Funktion der Komposita in den Presseartikel- überschriften am Beispiel der Online-Ausgabe der Wochenzeitung „Die Zeit“ . . .	55
JUSTYNA DOLIŃSKA	
Zur lokalen Modifikation der Verben . . . . .	67
KRZYSZTOF HUSZCZA	
Literatur grenzenlos. Zur überregionalen Entwicklung der niederösterreichi- schen Zeitschrift „Podium“ . . . . .	75
MARIUSZ JAKOSZ	
Ironie als Ausdrucksmittel des Bewertens im deutschen Online-Diskurs . . . .	83
BERIT JANY	
Interimssprache und das Bewusstmachen von Sprachfähigkeit: Eine Studie zu elektronischen Fremdsprachenportfolios in DaF-Anfängerkursen . . . . .	97
ELIZAVETA KOTOROVA	
Liegt die Pragmatik in den Grenzen der Sprachwissenschaft? . . . . .	109
PIOTR KRYCKI	
Grenzen der sozialen Systeme – Grenzen der Kommunikation? . . . . .	117

JOLANTA MAZURKIEWICZ-SOKOŁOWSKA	
Zu den Bestimmungsmöglichkeitsgrenzen der individuell-subjektiven Bedeutungsanteile . . . . .	127
ATTILA MÉSZÁROS	
<i>Die schaffen das</i> . Möglichkeiten einer vergleichenden linguistischen Diskursanalyse am Beispiel der deutschen und der slowakischen Flüchtlingsdebatte . . . . .	141
RENATA NADOBNIK	
Die Aussagekraft der Bilder in deutsch-polnischen Sprachführern . . . . .	153
GABRIELA NITKA	
Entwicklung der gemeinsamen Bezugsebene in polnischen Gesetzestexten realisiert durch den Einsatz des demonstrativen Determinativs <i>taki sam</i> (dt. ‚der gleiche‘) . . . . .	167
ROMAN OPIEŁOWSKI	
Forschungsfelder der Medienlinguistik und neue Herausforderungen für Medienlinguistik 3.0. . . . .	179
PAWEŁ RYBSZLEGER	
Selbstdarstellung auf Twitter als Bestandteil einer Online-Identität und Kommunikationshandlung . . . . .	191
MONIKA SCHÖNHERR	
Meinungsbekundungen in akademischen Texten polnischer Studierender: Defizite, Schwierigkeiten, Optimierungsstrategien. . . . .	203
JANUSZ STOPYRA	
Grenzen für die Produktivität von Wortbildungsmustern (anhand von „Grenzfällen morphologischer Einheiten“ von Nanna Fuhrhop) . . . . .	217
GRAŻYNA STRZELECKA	
Zur Wirtschaftssprache des ausgehenden 19. Jahrhunderts – Bezeichnungen aus dem Bereich „Arbeit und Soziales“ in ausgewählten Pressezitaten . . . . .	225
HANNA STYPA	
Zum Wortschatz der Computerspieler in ihrer Chat-Kommunikation . . . . .	241
MARKÉTA VALÍČKOVÁ	
Möglichkeiten der korpusbasierten sprachwissenschaftlichen Analyse. Am Beispiel der Konstruktionen mit <i>lassen</i> . . . . .	253
JŪLIJA ZĀLĪTE	
Beteiligungsrollen und deren Einfluss auf den Sprecherwechsel in den deutschen und lettischen politischen Fernsehtalkshows. . . . .	265
TADEUSZ ZUCHEWICZ	
Schriftliches Problemlösen im Germanistikstudium: Schreiben nach Gefühl oder nach Modell? . . . . .	281

## Vorwort

*Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt* – diese von Ludwig Wittgenstein in seinem im Jahre 1922 in London bei Paul Kegan veröffentlichten „Tractatus Logico-Philosophicus“<sup>1</sup> formulierte These, die dem im Vorwort zu diesem Buch zitierten Gedanken von Ferdinand Kürnberger („[...] und alles, was man weiss, nicht bloss rauschen und brausen gehört hat, lässt sich in drei Worten sagen“) folgt, hat neben anderen von diesem Philosophen verfassten Sätzen<sup>2</sup> für eine gewisse Zeit die Art determiniert, auf die sich manche Philosophen entschieden haben, ihre Überlegungen zu kommunizieren. Die den Anhängern dieser Art des Philosophierens imponierende Exaktheit der Mitteilungen hat auch in der Sprachwissenschaft eine gewisse, nicht unbedeutende Rolle erfüllt, vor allen Dingen dort, wo man Fragen nach den Grenzen der Disziplin und nach den Entwicklungsmöglichkeiten im methodologischen Bereich stellte. Das nächste Zitat aus dem „Tractatus“ könnte auch heute noch das Herz eines durch den Stand der Dinge in der Linguistik verunsicherten bzw. enttäuschten oder sogar empörten Forschers erfreuen: „Dieses Buch wird vielleicht nur der verstehen, der die Gedanken, die darin ausgedrückt sind – oder doch ähnliche Gedanken – schon selbst einmal gedacht hat. – Es ist also kein Lehrbuch. – Sein Zweck wäre erreicht, wenn es Einem, der es mit Verständnis liest Vergnügen bereite. Das Buch behandelt die philosophischen Probleme und zeigt – wie ich glaube – daß die Fragestellung dieser Probleme auf dem Mißverständnis der Logik unserer Sprache beruht. Man könnte den ganzen Sinn des Buches etwa in die Worte fassen: Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen; und wovon man nicht reden kann, darüber muss man schweigen“.

Die Linguistik in der zweiten Hälfte des 20. und am Anfang des 21. Jahrhunderts bildet einen theoretisch, methodologisch und interpretatorisch unebenen, komplizierten und daher an vielen Stellen zu heftigen Diskussionen anregenden Hintergrund der wissenschaftlichen Bemühungen um das Erkennen, Darstellen und Analysieren des Phänomens Sprache. Viele Forschungsfelder und nicht selten unterschiedliche Modi Procedendi, Probleme mit dem Modus Vivendi im linguistischen Diskurs, an dem sich Befürworter verschiedener Konzepte und Traditionen nicht selten ungerne beteiligen, lassen uns die folgende Frage stellen: Haben wir es immer noch mit einer oder vielleicht

---

<sup>1</sup> Vgl.: <http://writing.upenn.edu/library/Wittgenstein-Tractatus.pdf>. Gesehen am 20.11.17.

<sup>2</sup> Beispielsweise: „Das angewandte, gedachte Satzzeichen ist der Gedanke“; „Der Gedanke ist der sinnvolle Satz“; „Die Gesamtheit der Sätze ist die Sprache“.

mit mehreren Linguistiken zu tun? Sollten wir nach Wittgenstein „nicht dem Denken, sondern dem Ausdruck der Gedanken“ eine Grenze ziehen, „denn um dem Denken eine Grenze zu ziehen, müssten wir beide Seiten dieser Grenze denken können (wir müssten also denken können, was sich nicht denken lässt). Die Grenze wird also nur in der Sprache gezogen werden können und was jenseits der Grenze liegt, wird einfach Unsinn sein“?

In diesem Band der „Linguistischen Treffen in Wrocław“ haben wir unsere Autoren gebeten zu zeigen und zu begründen, wo ihrer Ansicht nach die Grenzen der Linguistik liegen. Die Antwort auf die so gestellte Frage hat sich als nicht einfach erwiesen, was einerseits davon zeugt, dass die Unterschiede im Zugang zu bestimmten Themen nicht selten etwas mehr als die Quelle der Missverständnisse bedeuten kann, die den Fachdiskurs überschatten.

Ferdinand de Saussure hat in seiner die Entwicklung der modernen Sprachwissenschaft bestimmenden Monographie („Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft“, 1967, hrsg. von Ch. Bally und A. Sechehaye, Berlin, vgl. S. 7-8) die Leser auf bestimmte, noch immer wichtige Probleme aufmerksam gemacht. Es sind Fragen, die wir uns vielleicht nicht oft genug stellen. Eine dieser Fragen betrifft die Grenzen, „welche die Wissenschaften scheiden“ und welche „nicht immer deutlich erkennbar“ sind. Vielleicht sollten wir uns darum bemühen, nach der gründlichen Lektüre dieses Werks die Grenzen der Sprachwissenschaft neu zu ziehen. Daher haben wir uns entschieden, die in diesem Band präsentierten sprachwissenschaftlichen Texte um die literaturwissenschaftliche Perspektive zu bereichern, die der berühmte Schweizer mit dem Kernbereich der Philologie gleichsetzte, weil nach ihm die Forscher in diesem Fall mit Texten umgehen.

Die uns bekannte Sprachwissenschaft geht ebenso mit Texten um, nur tut sie es auf eine für sie spezifische, inzwischen tradierte Art und Weise. Unsere Aufgabe beruht somit darauf, die Grenzen des Tradierten zu bestimmen, um das Mögliche und Zufriedenstellende von dem Unmöglichen und Irreführenden im Beschreibungsmodus der Sprache als Mittel der Kommunikation im sozialen Kontext abzugrenzen. Unsere Autoren und Autorinnen haben nachdrücklich zum Ausdruck gebracht, dass sie bereit sind, provozierende Fragen zu stellen, die wir als Einladung zur tiefgreifenden Analyse der Entwicklungstendenzen der Disziplin sowie der positiven und negativen Folgen der einmal getroffenen Entscheidungen identifizieren sollten.

*die Herausgeber*

Texte

---

